

Jubiläum: 100 Jahre Weltpfadfinderbewegung

IM GESPRÄCH: BBR. DR. BALDUR HENDRIK HERMANS

GENERALSEKRETÄR DER INTERNATIONALEN KONFERENZ DES KATHOLISCHEN PFADFINDERTUMS (CICS)

VON BBR. CHRISTOF BECKMANN



Rund 40 000 Pfadfinder aus der ganzen Welt werden vom 27. Juli bis 8. August in Hylands Park Chelmsford (Essex) erwartet. Das Riesenlager führt in „Subcamps“ Pfadfinder aus der ganzen Welt zusammen. Denn 2007 begeht die Weltpfadfinderbewegung ihr 100-jähriges Bestehen. Mitorganisiert wird das Jubiläumstreffen von Bundesbruder Dr. Baldur Hendrik Hermans (UNITAS Stolzenfels Bonn), Generalsekretär der Internationalen Konferenz des Katholischen Pfadfindertums (CICS).

Nicht zum ersten Mal ist er bei einem außergewöhnlichen Jubel-Jamboree dabei: Seit Kindesbeinen ist der in Essen-Borbeck lebende Historiker, Jahrgang 1938, mit der Pfadfinderei verbunden. Hier begann der gebürtige Niederländer sein Engagement beim DPSG-Stamm St. Dionysius. 1957, mit 19 Jahren, erlebte er das 50-jährige Bestehen der Weltpfadfinderbewegung in England mit. „Als Queen Elizabeth als britische Oberpfadfinderin ganz nah an mir vorbeifuhr, war ich ganz ergriffen“, schmunzelt

er im Gespräch mit der unitas-Redaktion.

50 Jahre später setzt er nun selbst Akzente: Diesmal ist Hermans als Chef der katholischen Pfadfinderbewegung weltweit an der Vorbereitung und Durchführung beteiligt. Im Team mit anderen leitet er dort den Bereich der katholischen Initiativen. Sie sollen wie das gesamte Jamboree ganz im Zeichen des Friedens stehen. „Wir versuchen, die Rolle der Kirche und der Christen im Streben nach Frieden zu verdeutlichen und wollen zeigen, was man tun kann.“

Immer unterwegs

Mit ihm einen Gesprächstermin zu machen, ist gar nicht so einfach – obwohl Bbr. Hermans, bis 2004 Dezernent für Gesellschaftliche und Weltkirchliche Aufgaben im Bistum Essen, gleich um die Ecke am Haus der UNITAS Ruhrania wohnt: Heute an seinem italienischen Amtssitz, morgen in Jerusalem, dann wieder auf Reisen durch West- und Ost-Afrika, ist er viel unterwegs – Pfadfinderleben. Aktiv für eine internationale Bewegung, in der die katholischen Pfadfinder eine bedeutende Gruppe stellen. 1962 gegründet, zählt die Internationale Konferenz des Katholischen Pfadfindertums (CICS) mehr als 65 nationale Organisationen in den fünf Kontinenten und ungefähr acht Millionen Pfadfinder rund um den Erdball. Mit Hilfe des Pfadfindertums will die CICS aus Sicht des katholischen Glaubens einen Beitrag zur ganzheitlichen Erziehung junger Leute leisten, in Zusammenarbeit mit anderen Institutionen die spirituelle Dimension des Pfadfindertums entwickeln und vertiefen. Sie sieht sich als Scharnier zwischen Pfadfinderbewegung und katholischer Kirche, unterhält ihr Generalsekretariat in Rom, koordiniert von dort die Aktivitäten der vier regionalen Strukturen Europa-Mediterrané, Afrika, Amerika und Asien-Pazifik und ist vom Heiligen Stuhl als internationale katholische Organisation anerkannt.

Bbr. Baldur Hermans, seit 1992 Stellvertreter der CICS-Generalsekretär, 2002 in Thessaloniki/Griechenland zum Generalsekretär gewählt und zuletzt in Tunis/Tunesien einstimmig bestätigt, sind die Strukturen lange schon vertraut: Unter anderem war er fast 20 Jahre lang Auslandsbeauftragter der Deutschen Pfadfinderschaft St. Georg (DPSG). Sie ist mit 95 000 Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen in 25 Diözesen, 132 Bezirken, 1270 Stämmen, 103 Siedlungen fast

20 000 ehrenamtlichen Leiterinnen und Leitern einer der großen deutschen Jugendverbände. Hermans vertrat den 1929 in Deutschland gegründeten katholischen Pfadfinderverband auf europäischer und Weltebene, kümmerte sich um internationale Jugendbegegnungen und die Initiierung internationaler Projekte. Besonders widmete er sich dem Aufbau von katholischen Pfadfinderverbänden im Nahen Osten und Verbänden in den osteuropäischen Ländern und in Afrika. Im März 1998 ehrte ihn das Weltkomitee der Pfadfinder mit dem „Bronzewolf“, der höchsten Auszeichnung der Weltpfadfinderbewegung, für sein Engagement als Auslandsbeauftragter des Rings deutscher Pfadfinderverbände.



Promis, soft skills, Wirtschaftsbosse

Begründet hatte die Pfadfinderbewegung der britische Lord Robert Baden-Powell, 1929 zum Lord of Gilwell geadelt. Als Protestant erkor er bereits den Hl. Georg als Vorbild der Ritterlichkeit zum Schutzpatron und schrieb seinen Scouts ins Stammbuch, „die Welt besser zu verlassen, als man sie vorgefunden hat“ – bis heute die eigentliche Übersetzung des Worts von der „täglichen guten Tat“.

Doch auch wenn im Lauf der Geschichte 380 Millionen Menschen der Bewegung angehört haben und bereits diese Zahlen eine deutliche Sprache sprechen: Das lustige Lagerfeuerleben von „Fähnlein

deutsche pfadfinderschaft sankt georg



Fieselschweif“, das täglich Großmüttern über die Fahrbahn hilft, die gar nicht auf die andere Straßenseite wollen, ist ein hartnäckiges Klischee. Dabei gibt es Pfadfinder selbst an Stellen und in Positionen, wo sie der Unbedarfte gar nicht vermutet. Nicht nur unter gekrönten Häuptern: Die Queen als Ehrenvorsitzende der britischen Scouts ist sicher die prominenteste, der schwedische König steht zur Tradition, aber auch viele Politiker und Kirchenleute bekunden in diesen Jahren ihre Verbundenheit mit den Pfadfindern öffentlich und bekennen sich als Mitglieder. Selbst in deutschen Chefetagen sind ehemalige Wölflinge längst präsent, prominente Wirtschafts-bosse lernten hier mit Kompass und Gruppendynamik umzugehen: „Viele heutige Manager trugen früher regelmäßig das symbolische Halstuch“, vermerkte etwa das ehrwürdige HANDELSBLATT Anfang April 2006. „Die Pfadfinder sind längst nicht mehr nur für Romantiker da, sondern Teil des Big Business.“¹



„Tatsächlich“, erklärt Hermans, „sind viele Leute in verantwortlichen Positionen in ihrer Kindheit und Jugend geprägt vom Pfadfindertum. Ich glaube einfach, weil das Element einer Erziehung zur gesellschaftlichen Verantwortung ein ganz tragendes Element ist.“ Früh vermittele das Leben in der Gemeinschaft viele Fertigkeiten, die als „soft skills“ oder „social skills“ heute etwa stark in der Wirtschaft nachgefragt würden. Viele in teuren Managementkursen angebotene Trainings seien Gegenstand ganz normaler Pfadfinderarbeit. „Selbst in unserem Pfadfinderzentrum Westernohe finden Kurse mit Menschen aus Managementbereichen statt. Die lieben das, weil dort auch noch eine ganz besondere Atmosphäre dazukommt.“

Einsatz für den Frieden

Pfadfinder sein, das heißt Leben in Gemeinschaft, gemeinsamer Einsatz für Frieden, Gerechtigkeit und den Nächsten, für den Schutz der Schöpfung. Dies haben

sich erst recht die katholischen Pfadfinder weltweit auf ihr Lilienbanner geschrieben. Und dies nicht nur in den Wohlstandszonen, sondern auch und unmittelbar an den Krisenherden dieser Welt.

Sich nicht unterkriegen lassen

Beispiel: Nahost. Die Region kennt Bbr. Hermans durch unzählige Reisen, hält mit vielen Freunden Kontakt. Hier versuchen die dortigen Pfadfinderorganisationen über Grenzen der Religion, Sprache und Kultur hinweg den Weg des Friedens und der Aussöhnung zu ebnen. Keine leichte Aufgabe: Denn, so Hermans, in Palästina und Israel sei auch das Verhältnis von israelischen und palästinensischen Pfadfindern nicht einfach. „Da lastet natürlich die ganze Geschichte der Familie, die ganze Geschichte der Staaten mit auf den Schultern der jungen Leute.“ Eine Geschichte, die in ständiger Bewegung ist und ganz aktuell wieder neu durch den Libanonkrieg belastet wurde. Als die Katjuscha-Raketen aus dem Norden selbst in relativ sicheren Gegenden wie um die ehemals fast völlig christlich-arabische Stadt Nazareth in Galiläa einschlugen, war dies eine harte Prüfung für die von den Scouts entwickelten Friedensinitiativen. Schon während der zweiten Intifada, als der Konflikt zwischen Palästinensern und Israelis eskalierte, hatten sie Initiativen im „Haus von Nazareth“ gestartet, einer Bildungsstätte der katholischen Pfadfinder, und Gruppen zusammengeführt: „Israelisch-jüdische Pfadfinder, israelisch-arabische Pfadfinder, Orthodoxe und Drusen – das war ein tolles Zeichen“, berichtet Hermans. Und dass sie sich von den jüngsten Ereignissen nicht unterkriegen lassen wollen.



Zeichen, die Hoffnung keimen lassen: Wichtig, sagt der CICS-Generalsekretär, sei die direkte Begegnung von Mensch zu Mensch. Das engagierte, spielerische Umgehen miteinander trage dazu bei, sich gegenseitig besser kennen zu lernen, Ver-

ständnis füreinander zu entwickeln und Versöhnung zu fördern. Schwierig genug angesichts der Checkpoints und vieler anderer Hindernisse, die das Heilige Land zerschneiden und die Menschen voneinander trennen: „Man sieht diese schreckliche Mauer, wie in einer unwürdigen Weise palästinensische, arabische Menschen diese Grenze zu passieren haben. Und dann hat man nicht das Gefühl, dass man in einem Land ist, von dem die Botschaft des Friedens ausgegangen ist, sondern in dem ständig neue Quellen des Unfriedens geschürt werden.“ Der latente Konflikt mit seinen viele unwürdigen Szenen im alltäglichen Lebens müsse ein Ende haben, sagt Hermans, es müsse endlich eine dauerhafte Friedenslösung her. Viel Vertrauen in die Politik habe er allerdings nicht, bekennt er, setze aus Erfahrung lieber auf die vielen kleinen Schritte engagierter Menschen an der Basis. „Ich glaube, dass es ja leider so ist, dass Politiker sich dann erst bewegen und anfangen etwas zu gestalten, wenn eine unmittelbar krisenhafte Entzündung eines Herdes da ist. Und das ist ja immer typisch für die ganze Region Nah-Ost gewesen, dass man sich erst dann bewegt, wenn etwas brennt.“



Gerechtigkeit schaffen

Was treibt ihn persönlich an? Lässt sich christlich motiviertes Engagement auf eine Formel bringen? Hier setzt Bbr. Baldur Hermans ganz auf ein biblisches Wort, das Papst Paul VI. stark geprägt hat. „Gerechtigkeit schaffen, damit Frieden entsteht. Das ist, glaube ich, die größte Herausforderung.“ In keinem Staatswesen gebe es gesellschaftlichen Frieden ohne Gerechtigkeit. Und Hermans meint das ganz praktisch – ob in Israel, Palästina oder sonstwo auf der Welt: „Gerechtigkeit heißt, den Menschen die Rechte zukommen zu lassen und ihnen die Wirkmöglichkeiten zu geben, damit Frieden entstehen kann.“ Bbr. Hermans spricht von der „Sprengkraft des jüdisch-christlichen Glaubens“ und schließt ausdrücklich das Alte Testament mit ein. „Dieses jüdisch-christliche Erbe, die Vorstellung, dass alle Menschen gleiche Würde



haben, das ist ein Kulturgut und ein gesellschaftliches Potenzial, das uns eigentlich ermutigen muss.“ Die Einzigartigkeit und das Spezifische des Christentums liege auch darin, dass sie diese Gerechtigkeit für alle in den Mittelpunkt stelle – „egal für wen, ob getauft, nicht getauft, Christen oder Moslems oder Juden.“ Auch wenn die Christen für viele Fehler im Laufe der Jahrhunderte – auch zu Recht – kritisiert würden, habe die Kirche einen entscheidenden Beitrag zur Humanisierung der Gesellschaft, für eine an Frieden und Gerechtigkeit orientierte Gestaltung der Politik geleistet. „Da gibt es viele Pauschalisierungen, die durch manche idiotischen Romane auf die Welt kommen, die ein völlig unhistorisches Christentum zeichnen. Es schon wichtig, genauer hinzusehen und auch zu merken, dass die Triebkraft, sich für Gerechtigkeit und Frieden einzusetzen, Christen bis in die Gegenwart bewegt hat. Das wird oft übersehen.“ Und Baldur Hermans erinnert an die Bergpredigt und die Seligpreisungen Jesu Christi: „Erwar Realist, doch kam als einer, der unsere Herzen und unsere Köpfe bewegen will, sich einzusetzen für den Frieden. Er hat deutlich gesagt: Die Armen werdet ihr immer bei euch haben. Ihnen Gerechtigkeit, ein menschenwürdiges Leben zukommen zu lassen, das ist Friedensarbeit.“

Brüderlichkeit über Grenzen hinweg

Diese Botschaft haben insbesondere die katholischen Pfadfinderverbände vor nicht langer Zeit wieder anschaulich in die Welt getragen. Auch hier ein Jubiläum: Mit der aus einer österreichischen Initiative entstandenen „Aktion Friedenslicht“ trugen sie im vergangenen Advent zum 20. Mal ein Licht aus Bethlehem als besonderes Zeichen des Friedens in inzwischen 25 europäische Länder. Von Beginn an eine großartige Aktion, findet Bbr. Hermans. Wenn man die Pfadfinder von ihrer Geschichte her nehme und das Vermächtnis ihres Gründers, sei der Auftrag klar: „Dann waren Frieden, Versöhnung, Miteinander auskommen, in den Dialog treten, Brüderlichkeit zeigen, über die Grenzen hinweg, Kernanliegen.“

Mit der Aktion machten die Scouts in der Deutschen Pfadfinderschaft St. Georg (DPSG) ihren Auftakt für das Jubiläumsjahr zum 100-jährigen Bestehen der Bewegung. Und es soll nicht nur mit dem großen Jamboree in England gefeiert werden: Weltweit wollen die Pfadfinder das Fest als Chance nutzen, ihre Arbeit bekannter zu machen. Dabei könnte vielleicht noch etwas anderes helfen: Denn die Weltpfadfinderbewegung ist 2007 für den Friedensnobelpreis nominiert. Auch wenn die Spannung, ob die Pfadfinder wirklich den Preis bekommen

noch bis Oktober 2007 anhalten wird, ist Bbr. Baldur Hermans bereits über die Nominierung schon ein bisschen stolz: „Da kann man ja nur hoffen und beten, dass das so kommt, eine tolle Sache. Ich würde mich freuen!“ Und denkt gleich ganz praktisch: „Wenn wir ihn tatsächlich bekämen, dann könnte man fantastische Entwicklungshilfeprojekte finanzieren...“.

¹ „Pfadfinder als Wirtschaftsbosse. Die Elite hat sich jetzt in München getroffen.“ Artikel von Oliver Stock im HANDELSBLATT, Montag, 03. April 2006.

Zur Person: Dr. Baldur Hendrik Hermans, Jahrgang 1938, hat sich am 13.6.1961 bei UNITAS Stolzenfels in Bonn der UNITAS angeschlossen und wurde zum 1.1.1973 philistriert. 1970 wurde der Historiker mit einer Arbeit zur Sozialen Frage auf den Katholikentagen von 1848 bis 1891 promoviert.

Links: Deutsche Pfadfinderschaft St. Georg (DPSG) im Internet: www.dpsg.de, Internationale Katholische Konferenz des Pfadfindertums (CICS): <http://www.cics.org>.

AGV sondierte Möglichkeiten einer Zusammenarbeit mit dem Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ)

Mitglieder des AGV-Vorstands haben sich am 10. Februar in Bonn mit dem BDKJ-Bundesvorsitzenden Dirk Tänzler getroffen. Neben dem gegenseitigen Kennenlernen wurde bei dem Gespräch insbesondere die Frage erörtert, ob und wie in Zukunft eine Zusammenarbeit zwischen beiden Organisationen möglich ist. Dabei standen zunächst einzelne, projektbezogene Kooperationsformen im Vordergrund. Chancen dafür sieht Tänzler vor allem auf dem Feld der Bildungs- und Hochschulpolitik. Ferner soll geprüft werden, ob beim nächsten Katholikentag 2008 in Osnabrück eine Beteiligung der AGV an einer gemeinsamen Veranstaltung möglich ist, etwa an einer Podiumsdiskussion über die vom BDKJ in Auftrag gegebene Sinus-Folgestudie, die Einstellungen und Wünsche von Jugendlichen zu Religion und Kirche untersucht.

Am Schluss des sehr freundschaftlich und konstruktiv verlaufenen Gesprächs war man sich einig, dass einmal bei Mitgliedern des BDKJ noch Aufklärungsarbeit über die katholischen Studentenverbände zu leisten sei, da hier nach wie vor zahlreiche Vorurteile bestehen dürften. Zum anderen seien umgekehrt noch Vorbehalte in den Korporationsverbänden in Bezug auf den kirchlichen Jugend-Dachverband auszuräumen. Aber hier sah der AGV-Vorstand auch eine Chance. „Wir müssen uns besser kennen lernen. Die AGV stellt sich – wenn es gewünscht wird – gerne den Fragen der BDKJ-Gremien“, betonte der AGV-Vorsitzende Andreas Kraus. Eine Einladung durch den BDKJ-Vorsitzenden zur nächsten Hauptversammlung im Mai nach Altenberg liegt vor.

Der BDKJ ist Dachverband von 15 katholischen Kinder- und Jugendverbänden mit rund 650.000 Mitgliedern. Er vertritt ihre politischen, sozialen und kirchlichen Interessen. Von den Mitgliedsverbänden der AGV gehört nur der UNITAS-Verband gleichzeitig dem BDKJ an.

hjj



(Von links): Daniel Verscharen (RKDB, AGV-Organisationsreferent; Dirk Tänzler, BDKJ-Bundesvorsitzender; Andreas Kraus (CV), AGV-Vorsitzender; Matthias Belafi (KV), stv. AGV-Vorsitzender.